

# Korrepondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Januar 1918

Anzeigepreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 1

## An die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker!

Die beim vorigen Jahreswechsel ausgesprochene Hoffnung, das Jahr 1917 möchte uns den heißersehnten Frieden bringen, hat sich leider nicht erfüllt. Wohl ist im Osten beiderseits Waffenstillstand vereinbart und besteht Aussicht, daß die beginnenden Friedensverhandlungen bald wieder normale Beziehungen von Volk zu Volk schaffen werden. Aber im Westen und Süden lodert derweilen die Kriegsfackel ungeschwächt fort, vermehren sich die Zahlen der Opfer, während im Inland der wirtschaftliche Druck wächst. Daß wir vor dem Schlimmsten bewahrt blieben, danken wir der Ausdauer unsrer feldgrauen Brüder, danken wir denen, die den Schutz der Heimat mit ihrem Blut gewährleisteten. Auch die Daheimgebliebenen müssen alle Kräfte anspannen, ihren wirtschaftlichen, gewerblichen und organisatorischen Pflichten zu genügen. Nur dadurch war es dem Verbands möglich, einen erträglichen Ausgleich der Kriegslasten herbeizuführen. Die schätzenswerte Mitarbeit aller Funktionäre, die Anteilnahme der Kollegen insgesamt, besonders aber die zahlreichen Beweise des Interesses aus den Reihen der Feldzugteilnehmer geben uns die Gewißheit, daß diese starken lebendigen Kräfte den Verband befähigen werden, nach einem hoffentlich baldigen Frieden an den Wiederaufbau des durch den Krieg Zersplitterten heranzugehen. Von dieser Zuversicht getragen, senden wir allen werten Mitgliedern — draußen und daheim — die herzlichsten Glückwünsche. Mit kollegialem Gruß!

Der Verbandsvorsand.

Die nächste Nummer (2) erscheint des Neujahrstags wegen erst Sonnabend, 5. Januar.

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** An die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker! — Beruf, Gewerbe, Tarif, Verband und Arbeiterschaft im Jahre 1917, I.  
**Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht:** Rückblick auf das Jahr 1917.  
**Korrespondenzen:** Barmen. — Bielefeld. — Frankfurt a. d. D. (M.S.). — Hamburg (M.S.). — Ludwigshafen a. Rh.  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. — Nachahmenswerte Beispiele. — Buchdrucker im Gerichtsbetrieb. — Geschäftsveränderung. — Strafbarer Verleumdung. — Brotmarken angefertigt und verkauft. — Brotkartenfälschungen und ihre Bekämpfung. — Feuerungsanlagen für Sivalden, Wiltow, Witwen- und Unfallrentner. — Russische Bekehrlinge in Deutschland.

## Beruf, Gewerbe, Tarif, Verband und Arbeiterschaft im Jahre 1917

### I.

„Die Menschheitsfrage des Friedens“ hat der leider ebenfalls im nun beendigten Jahre mit „fortgegroenerter“ fünfte Reichskanzler am 12. Dezember 1916 im Reichstage gestellt und in der Bestimmung Hottweg eignen Sprache der Aufrichtigkeit der kaiserlichen Willensentschließung zu dem erstmaligen Friedensangebote manch treffliches Wort hinzugefügt. Wir schreiben an der Schwelle des neuen Jahres, um diesen Zeitgeist nicht nur an der Stirnlocke, sondern gleich mit beiden Händen zu fassen: „Die Friedensfrage läßt sich geförderter zu sehen, das muß der Wunsch höchster sein“. Am Wünschen und der ihm möglichen tätigen Förderung des Friedensgedankens hat es der „Korr.“ dann das ganze Jahr gewiß nicht fehlen lassen. Als Menschheitsfrage allein vorangehend, ist das Erstarken des Friedenswillens aber auch ein Bekreiden gewesen und ist es noch, daß denjenigen ganz erfüllen muß, der mitten in der engeren, sorgenüberlasteten Welt Guterbergs steht und von etwas höherer Buchdruckerwarte aus ringsum fast nichts sieht als Vergehen, Absterben

und Verderben. Wiederum in ein neues Jahr einbrechend, können wir rücksehend und vorwärtsblickend unsre weiteren vorjährigen Worte: „All diese schmerzlichen Geschehnisse und düsteren Sorgen leben wir nur als Schaffen, die uns nicht so sehr zu schrecken vermögen, wenn nur der Friedensgedanke marschiert“, auch jetzt noch als richtig und notwendig wiederholen. Unter der Buchdrucker-gemeinde dürfte es verkehrt wenige Spekulanten des Krieges bis zum Ende geben. Das ungeheure Verhängnis hat bei uns zu tiefe Wunden geschlagen, wie die nachfolgenden Betrachtungen es zur Evidenz zeigen werden. Der Friedensgedanke marschiert nun rüstig. Wann die Zeit erfüllt ist und der Friede endlich Tatkraft wird, kann noch nicht nach Wochen bemessen werden, daß aber trotz der im Westen und Süden zur Schau getragenen Siegeregerie dieser Zeitpunkt nicht mehr fern ist, darf unsre sichere Hoffnung sein, denn dort werden doch einmal die Völker den richtigen Standpunkt finden und durchsehen.

Aus dem Berufsleben ist nicht viel Gutes zu melden, vom Gegenteil leider desto mehr. Daß über die fachliche Tüchtigkeit der Buchdrucker die verallgemeinernden und vergrößern Urteile über Leistungsmangel und Leistungsrückgang verstummt sind, zum Teil logar durch öffentliche Anerkennung abgelöst worden, war nicht mehr als recht. Selbstverständlich ist nun nicht jeder Gehilfe — und auch nicht jeder Faktor oder Prinzipal — zu einem Künstler geworden. Angesichts der vielen Umfassungen kann nicht alles wie am Schnürchen gehen, wobei ja auch das sehr erschwerte Arbeiten mit ungenügenden Ersatzstoffen und verschlechtertem Material (Papier) eine gewichtige Rolle spielt. Aber die Kriegsverhältnisse sind doch zum Vornehmer geworden, daß früher das richtige Augenmaß häufig gefehlt hat, namentlich für die Folgen einseitiger Ausbildung in der Bebräut. Jedenfalls haben die fachtechnischen Organisationen und die Sparten im vergangenen Jahr einen noch größeren Eifer an den Tag gelegt, die Lücken des beruflichen Könnens auszufüllen

und die auf andre Arbeitsgebiete verschlagenen Gehilfen mit ihren neuen Aufgaben schneller vertraut zu machen.

Es werden am Jahreschlusse nur ganz wenig mehr als 30000 Gehilfen noch in ihrem Berufe tätig sein. Arbeitslose sind daher so gut wie nicht vorhanden; im Durchschnitt der vier Quartalszeiten vom 31. Dezember 1916 bis 30. September 1917 im Verband nur 0,18 Proz. Dagegen waren 2,76 Proz. an den gleichen Feststellungsterminen noch in andern Berufen tätig, was auf bessere Einkommensverhältnisse für die Betroffenen schließen läßt. Etwas über 50000 befinden sich beim Militär, ungefähr 10000 aber konnten als Entlassene oder Beurlaubte in der schwachen beruflichen Heimarmee wieder tätig sein. Kriegsbeschädigte Buchdrucker ohne Stellung können nur in den Fällen vorhanden sein, wo eine längere Zeit zur Aufnahme der Arbeit erforderlich ist. Tausendfach über ganz schwer Verletzte irgendeine berufliche Tätigkeit aus. Klagen über Lohnrückerei, die ja doppelseitig sein könnten, sind uns nicht bekannt geworden.

Der Gehilfenersatz ist fast nur durch weibliche Personen gedeckt worden, die ganz selten in der Stereotypie, vereinzelt als Korrektorinnen, wenig an den Druckmaschinen, häufiger an Schmalmaschinen, am meisten aber im Handsatz anzutreffen sind. Zur Zeit der Tagung des Tarifauschusses, also Ende Oktober, waren 3172 Frauen und Mädchen in den Buchdruckereien an Gehilfenplätzen tätig. Diese Zahl wird sich bis zum Jahreschlusse vermehrt haben. In nennenswertem Maß aber wohl kaum, denn die Hoffnung auf die Frauenarbeit im Buchdruckgewerbe hat sich nach mancherlei Auslassungen — am markantesten auf der Tagung des Tarifauschusses — als übertrieben herausgestellt wie andererseits die Befürchtungen auf Gehilfenseite. Mit wohl etwas über 10 Proz. weiblicher Bekehrlinge und Gehilfen im Berufe dürfte das Jahr 1917 abschließen. In Berlin hat sich gewissermaßen unter Prinzipalspatronat vor einiger Zeit ein Verein der Buchdruckerinnen ge-

bildet, dem aber kein großer Ausbreitungskreis beschieden sein soll. Den betreffenden Prinzipalen wie den beteiligten Frauen und Mädchen wird nicht aus dem Bewußtsein gekommen sein, daß die Kriegszeit die Zeitabmessung für die Voraussetzung zu einer solchen Vereinsgründung ist.

Saf der Krieg auch in den Beurlingsbestand nicht unerheblich eingegriffen, so ist neuer Zufluß hier in einem Maße zu versetzen, daß für die Ausbildung dieser Kriegsteilnehmer die lebhaftesten Bedenken sich erheben. Da es sich bei den Druckereien mit einem Beurlingsübermaße vielfach um solche Firmen (und Orte) handelt, die auch sonst nicht von den lautersten Absichten bei der Beurlingshaltung ausgehen, so ist in solchen Fällen eine Abwehr geboten. Leider lassen unter dem Kriegszustande die anzurufenden Behörden in Beurlingsangelegenheiten die Fügel zu sehr schleifen. Es muß also auf die Anwendung anderer Mittel noch Bedacht genommen werden.

Die starken Anforderungen bei der Arbeit jeft auf der einen, auf der andern Seite die unzureichenden Ernährungsrationen, namentlich in den nord- und mitteldeutschen Großstädten, haben zu einem außerordentlichen Ansteigen der Kranken- und Sterbeziffer geführt, für die augenblicklich aber noch kein ziffermäßiger Ausweis möglich ist. Der Buchdruckerberuf wird fälschlich auch von den Ernährungsbehörden als viel zu leicht bewertet. Hoffentlich gelingt es im neuen Jahre, hier eine bessere Beurteilung herbeizuführen.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker wird im Jahre 1918 nochmals ein goldenes Jubiläum haben: Auf dem zweiten Buchdruckerstag in Berlin Oktober 1888 erhielt unsere Organisation nämlich die erste Verfassung, die Grundlage zu ihrem zentralen Kassenwesen und die erste Initiative zu allgemeinen Schriften gegen berufliche Mißstände (Sonntagsarbeit, Beurlingszuchterei). Was ist seitdem alles bei uns geschehen an zentraler gewerkschaftlicher Tätigkeit! Der an der Spitze dieser Nummer befindlichen Neujahrsansprache der Verbandsleitung schließen wir uns in jeder Beziehung an. Im besondern wünschen wir, daß Kollege Döblin, dessen Zustand seit der Tarifausschließung leider jede Amtstätigkeit verbietet, bald wieder auf dem Platze wirft, den er im September des neuen Jahres schon 30 Jahre lang so erfolgreich innehaben wird. Im verfloffenen Jahre haben einige Gauen und eine Anzahl von Mitgliedschaften auf ein Bestehen von fünfzig Jahren zurückblicken können; überall mit dem Bedauern, daß die drückende Kriegszeit kein festliches Begehen zuläßt.

Nur eine Gauvorsteherkonferenz fand 1917 statt, im Jahre zuvor wurde mit dreien die Höchstzahl dieser wichtigen Tagungen erreicht. Die Tarifausschließung im Oktober erlöbte ein nochmaliges Zusammenreffen der Gauvorsteher. Eine Schriftgleiterkonferenz (Berlin) im gleichen Monat befaßte sich mit tariflichen und Steuerungsfragen. Den überwältigenden Verhältnissen entsprechend, gab es in der Organisation und für ihre Leistung gehäufte Aufgaben von zunehmender Mannigfaltigkeit. Vieles wird nach außen gar nicht bemerkbar. Vier Kriegsstatistiken gelangten zur Aufnahme; es wird später ein besonderer Veröffentlichungsmodus gefunden werden müssen, da sich der weiteren Veröffentlichung Schwierigkeiten entgegenstellten haben. Zur nichtstatutarischen Unterstützung für die Familien der eingezogenen Mitglieder leistete der Verbandsvorstand bis jetzt 1520579 Mk. Zuschuß. 2/3 Mill. Mk. werden von den Gauen, den örtlichen Vereinen und aus der Verbandskasse bis zum Schlusse des Jahres 1917 für diesen edlen Zweck aufgewendet worden sein. In einer Reihe von örtlichen Vereinen zeigen sich aber die Auswirkungen dieser starken finanziellen Anstrengungen. Es sind deshalb verschiedentlich Beitragserhöhungen vorgenommen worden; bei der bekannten Opferwilligkeit unsrer Kollegen ohne Schwierigkeiten. Die Geldentwertung spielt aber auch dabei mit, und daß dieser Umstand noch zu Konsequenzen bei den Unterführungsstätten führen wird, ist klar. Die nächste Generalversammlung, die, wie auch die Tarifrevision, wohl nun das Jahr 1918 bringen wird, dürfte daran nicht vorbeikommen.

Es werden am Jahreschlusse nicht viel über 28000 Mitglieder vorhanden sein. Deren Interesse

am Organisationsleben und den gewerblichen Fragen ist unterschiedlich geartet; neben sehr guten örtlichen Beispielen zeigt sich auch große Teilnahmslosigkeit, die bei Steuerungsulagenbewegungen vorübergehend Unterbrechung erfährt. Von den Kollegen draußen ist im allgemeinen Besseres zu berichten. Daß ein Zurückkehrender nicht wieder den Weg zu seiner Organisation fand, dürfte kaum der Fall gewesen sein. Viele brave Mitglieder haben auch im Jahre 1917 ihr Leben auf dem Schlachtfelde lassen müssen oder sind ihren Verletzungen in Lazaretten erlegen. Jedoch scheint in den letzten Monaten gegen vor dem eine prozentuale Verringerung eingetreten zu sein. Unter den Daheimgebliebenen hat der Tod mehr als sonst aufgeräumt. Karl Dominé und Ewald Müller waren die an hervorragender Stelle und jahrzehntelang auf ihren Posten wirkenden Funktionäre, deren Heimgang wir zu beklagen haben. Von den Verbandsjubilaren raffte der Tod verhältnismäßig viel dahin. Ihnen wie denen, die der Krieg als Opfer forderle, ist ein ehrendes Gedenken sicher!

Für den „Korrespondent“ war 1917 ein böses Jahr. In einer Zeit, wo die Welt voll ist von großen Problemen wie der Himmel mit Sternen, erweitet sich der Aufgabenkreis eines Gewerkschaftsblattes ganz naturgemäß. Das Inhaltsverzeichnis des abgeschlossenen Jahrganges zeigt es deutlich, was da alles in Aufnahme gekommen ist oder in erweiterterem Maße gepflegt wurde. Das mußte aus bekannten Gründen auf dem beträchtlich eingeschränkten Raume von 602 Seiten (1916: 684, 1915: 718, 1914: 798, 1913: 968, 1912: 914, 1911: 1000) geschehen, trotzdem wurden 422 (1916: 337) Artikel in den 150 Nummern untergebracht. Es ist also sehr raumhändlerisch zugegangen, was für das redaktionelle Arbeiten eine wesentliche Erschwerung bedeutet. Ganz abgesehen davon, daß es bis zum 1. Oktober einplanig ging; von da ab konnte zum Glück der mühsämlig umgewertete Kollege Helmholz reklamiert werden (Kollege Schaeffer hilft im Osten den Frieden herbeitelegraphieren). Dank der tüchtigen Mitarbeit aller und neuer ständiger Mitarbeiter, darunter sogar einiger selbstgrauer Kollegen, konnten auch die schwierigsten Umstände überwunden werden. Manches mußte wegen der andauernden Raumnof noch unterbleiben, ist nun nachzuholen. Es wird das erleichtert werden, je mehr sich ein jeder der jezt nun einmal erforderlichen Raumpökonomie anpaßt. Da bleibt hinsichtlich der Verammlungsberichte im besondern mancher Wunsch offen. Unsr Inzerenten haben sich willig mit den ihnen notwendigerweise auferlegten Beschränkungen abgefunden. Erkreulicherweise ist die Auflage gegenüber 1916 fast gleich geblieben (Ende 1917: 27200, 1916: 27600, 1915: 28400, 1914: 33000, 1913: 49900). Das liegt an der freiwilligen, aber guten Organisation des Vertriebs an unsrer Feldgrauen. Diese sind gar eifrige Leser des „Korr.“. Viele haben draußen erst diese Wandlung vollzogen. Mögen sie bald drinnen dem Verbandsorgan ebenso treue Freunde sein!

## Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

### Rückblick auf das Jahr 1917.

Der diesjährige Rückblick erstreckt sich nochmals über ein volles Kriegsjahr. Wie uns auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens auch im verfloffenen Jahr eine große Anzahl neuer Bundesratsverordnungen befehrt wurde, so brachte die lange Dauer des Krieges ebenfalls im sozialen, bürgerlichen, gewerblichen Recht usw. zahlreiche neue Verordnungen. Wenn darüber im „Korr.“ auch bereits entsprechende Abhandlungen erschienen sind, so soll bei der Wichtigkeit der Materien nochmals zusammenfassend darauf eingegangen werden.

#### Das soziale Recht

Die ersten dieser Verordnungen vom 11. Januar 1917 bestimmt, daß die Wahlen der Vertreter bei den Versicherungen und Versicherungssträger weiler hinausgeschoben werden, und zwar bis zum Schlusse des Kalenderjahres, das dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist.

Diesem Angehörigen feindlicher Staaten, welche, ohne Kriegsgefangene zu sein, auf Grund von Maßnahmen der deutschen Seeresverwaltung zum Zweck

ihrer Beschäftigung nach Deutschland gekommen oder überführt worden sind, werden, soweit sie wegen der durch diese Maßnahmen bedingten Gestalt ihres Arbeitsverhältnisses nicht als versichert im Sinne der Reichsversicherungsordnung gelten, nach einer Verordnung vom 25. Januar 1917 den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über Kranken- und Unfallversicherung unterstellt. Auch gelten für weibliche Mitglieder die während des Krieges im allgemeinen erlassenen günstigeren Bestimmungen über Wochenhilfe. Von der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind die genannten Ausländer jedoch befreit.

Am 5. Dezember 1916 trat bekanntlich das Hilfsdienstgesetz in Kraft. Mit Wirkung vom 6. Dezember 1916 ab wurde dann unter dem 2. Februar 1917 eine Verordnung über die Versicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten erlassen. Wer also eine Beschäftigung im Hilfsdienst ausübt, unterliegt den Vorschriften über die reichsgerichtliche Arbeiter- und Angestelltenversicherung.

Aber die Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung und Anrechnung der Wartezell steht eine Verordnung vom 1. März 1917 für Kriegsteilnehmer entsprechende Vergünstigungen vor. So ruht nicht allein der Fristenlauf der Wartezell während der Einberufung, sondern auch während der Dauer der Erwerbslosigkeit bis zu sechs Wochen, die in die ersten sechs Wochen nach der Rückkehr aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienst in die Heimat fällt. Eine Wartezell, die bei einer Krankenkasse zur Zeit des Dienstbeginns zurückgelegt haben, ist ihnen auf die Wartezell für Leistungen bei derjenigen Krankenkasse anzurechnen, der sie nach der Rückkehr in die Heimat beitreten.

Nach dieser Verordnung ist die Wochenhilfe auch für das uneheliche Kind eines Kapitulanten zu gewähren, wenn seine Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts an das Kind festgestellt und die Mutter minderbemittelt ist.

Wer eine die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung begründende Beschäftigung vor seinem durch den gegenwärtigen Krieg veranlassenen Eintritt in das Personal der freiwilligen Kriegsrankehenpflege nicht ausgeübt hat und auch nach Beendigung der Kriegsrankehenpflege voraussichtlich nicht ausüben wird, unterliegt trotz der Verordnung über Versicherung der im vaterländischen Hilfsdienste Beschäftigten der Invalidenversicherung nur dann, wenn er binnen zwei Monaten nach Verkündung einer Verordnung vom 15. März 1917 vom Arbeitgeber die Leistung von Beiträgen verlangt. Wo aber Beiträge entrichtet und die Wartezell erfüllt ist, dürfen die Leistungen aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nicht abgelehnt werden. Wo keine Versicherungsspflicht besteht, sind auf Antrag die Beiträge zu erstatten.

Bezüglich der Durchführung der Unfallversicherung von Tätigkeiten im vaterländischen Hilfsdienst ist die Verordnung vom 2. Juni 1917 u. a. das bei der Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes, der für die Unfallentschädigung von Betriebsbeamten maßgebend ist, als betriebsübliche Zahl der Arbeitsstunde stets dreihundert gelten.

Die Erhöhung des Wochengeldes von 1 Mk. täglich auf 1,50 Mk. brachte die Verordnung vom 6. Juni 1917.

Eine Verordnung vom 6. Juli 1917 dehnt dann noch die Wochenhilfe — soweit ein Bedürfnis für die Beihilfe besteht — auf die Ehefrauen der im vaterländischen Hilfsdienste Beschäftigten aus.

Die Gewährung von Sterbegeld und Hinterbliebenenrenten bei Gesundheitschädigung durch aromatische Nitroverbindungen steht eine Verordnung vom 12. Oktober 1917 vor, wenn eine gegen Unfall versicherte Person bei Herstellung von Kriegsbedarf sich eine Gesundheitschädigung durch inirierte Kohlenwasserstoffe der aromatischen Reihe (z. B. Dinitrobenzol, Trinitrotoluol, Trinitroamion) zuzieht und infolge ihrer Einwirkung stirbt, wenn der Tod nicht als Folge eines Unfalls, sondern als Folge einer allmählichen Einwirkung der genannten Stoffe anzusehen ist.

Nach dem § 398 des Versicherungsgegesetzes für Angestellte müssen Anträge auf Beitragserrückung im Falle des Todes des Angestellten von der Ehefrau oder Kindern unter 18 Jahren vor Ablauf eines Jahres gestellt werden. Eine Verordnung vom 19. Oktober 1917 bestimmt nun für Kriegsteilnehmer, daß diese Frist mit dem Schlusse des Kalenderjahres beginnt, in welchem der Krieg beendet ist. Dies gilt auch für Versicherte, die nicht zur bewaffneten Macht gehören, wenn sie sich bei ihr aufgehalten haben oder ihr gefolgt sind, oder wenn sie in die Gemalt des Feindes geraten sind.

Betriebsbeamte, deren Jahresarbeitsverdienst 5000 Mk. übersteigt, können der Unfallversicherung unterworfen werden. Nach einer Verordnung vom 15. November 1917 können die Berufsangehörigen der Versicherungsanstalt auch auf Betriebsbeamte erstrecken, deren Jahresarbeitsverdienst den in der Reichsversicherungsordnung vorgegebenen Betrag übersteigt.

Die Erhöhung des Krankengeldes steht eine Verordnung vom 22. November 1917 vor. Die baren Leistungen der Krankenkassen werden bekanntlich nach einem Grundlohne bemessen. Als solchen steht die Zahlung den durchschnittlichen Tagesentgelt klassenweise bis zu 5 Mk. für den Arbeitstag fest. Nach der erwähnten Verordnung kann jezt eine Erhöhung bis auf 8 Mk. eintreten. Wird jedoch für die Bemessung des Krankengeldes der wirkliche Arbeitsverdienst als Grundlage genommen, dann konnten die Klassen bisher bis zu 6 Mk. gehen. In Zukunft darf hier Erhöhung bis zu 10 Mk. eintreten. Dies hat zur Folge, daß das höchste Krankengeld pro Tag statt 3 Mk. nunmehr 5 Mk. betragen muß, wenn der höchste Satz von



10 Mk. genommen wird und die betreffende Kasse davon die Hälfte als Krankengeld gewährt. Gelegentlich kann sie aber bis zu drei Vierteln des Grundlohns an Krankengeld gewähren. Dies macht im letzteren Falle 7,50 Mk. pro Tag. Nach der erwähnten Verordnung ist es weiter zulässig: 1. das Krankengeld für Verheiratete und Ledige sowie nach der Zahl der Kinder und sonstigen Angehörigen abzulösen, die der Versicherte bisher von seinem Arbeitsverdienste ganz oder überwiegend unterhalten hat; 2. für alle oder nur die niedrigeren Mitgliedschaften oder Wohnstätten Zuschläge zum Krankengeld in einem für alle gleich hohen oder für die niedrigeren von ihnen erhobten Beträge zu bewilligen; 3. das Wochenlohn höher als das Krankengeld zu bemessen. Die Erhöhung des Grundlohns gilt auch für die Krankenversicherung im Auslande. Bezüglich Gewährung der Wochenhilfe für unbeschäftigte Kinder ist bestimmt worden, daß diese nicht wie heute nur gewährt werden darf, wenn die Mutter Familienunterstützung bezieht, sondern in jedem Falle gewährt werden muß, wenn die Verpflichtung des Kriegsteilnehmers zur Gewährung des Unterhalts für das Kind feststeht und die Mutter bedürftig ist. Um eine gesunde Finanzierung der Kassen herbeizuführen, können die Beiträge auf über 4% Proz., und zwar bis zu 6 Proz., erhöht werden. Um zu höheren Leistungen zu gelangen, möge man vor einer eventuellen Erhöhung der Beiträge nicht zurückschrecken.

Die letzte sozialpolitische Verordnung vom 11. Dezember 1917 bestimmt dann noch, daß die Amtsdauer der Vertreter der Versicherer nach dem Versicherungsgebot für Angekündigte bis zum Schlusse des Kalenderjahrs verlängert wird, das dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist.

Anschließend sei noch bemerkt, daß, soweit die einzelnen Verordnungen Vergünstigungen für Kriegsteilnehmer vorsehen, diese sich auch auf Versicherte erstrecken, die im gegenwärtigen Krieg außer dem Deutschen Reich oder der österrösch-ungarischen Monarchie einem andern mit dem Deutschen Reich verbündeten oder befreundeten Staate Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten oder geleistet haben. (Schluß folgt.)

## □□□□ Korrespondenzen □□□□

**W. F. Barmen. (Wierfelsfahrbericht.)** In der Septemberversammlung, die von 22 Kollegen besucht war, machte der Vorsitzende bekannt, daß die diesjährigen Firmen auf Vorkostigungen des Personals eine freiwillige Teuerungszulage zum größten Teil bewilligt hätten; sie bewegte sich zwischen 2-5 Mk. Er ersuchte die Kollegen, soweit sie die Verbands- und Ortsgegenseitigkeit noch nicht bewilligt hätten, dieses doch jetzt nachzuholen. Der Kassenbericht über das zweite Quartal ergab einen Kassenbestand von 1632,34 Mk. Der Vorsitzende berichtete sodann noch über die Sitzungen der Lebensmittellkommission. — Die Versammlung im November, von 23 Kollegen besucht, erbat zunächst unser altes Mitglied Hugo Westerkamp, welcher 49 Jahre treu zum Verbandsverband gehalten und nach längerem Leiden gestorben ist, sodann einen Kollegen, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Vorsitzender machte auf die Beschlüsse des Tarifauschusses betriebs der letzten Teuerungszuschläge aufmerksam und bat die Kollegen, selbige zu bewilligen. Aufgenommen wurde ein Kollege. Der Kassenbericht über das dritte Quartal ergab einen Kassenbestand von 1738,42 Mk. Den Kriegsertrauen wurden wieder 5 Mk. und den ledigen Feldgrauen 3 Mk. als Weihnachtsbesuche bewilligt. — Der Dezemberversammlung, von 23 Kollegen besucht, lag wieder die traurige Nachricht ob, zwei Tote zu ehren. Unter „Vereinsmitteilungen“ brachte der Vorsitzende mehrere Kartengrüße zur Verlesung. Er verlas des weitern mehrere Schreiben von Kollegen Albrecht und vom Tarifamt. Die neuen Teuerungszuschläge sind bei fast allen Firmen glatt eingeführt. Arbeitersekretär Krüger (Barmen) referierte über das Thema: „Die Entwicklung unseres Volkes und seine Zukunft“.

yr. Bielefeld. Das 40-jährige Bestehen unseres Ortsvereins wurde am 9. Dezember in einer schlichten, würdigen Feier begangen. Aus diesem Anlasse fand vormittags 10 Uhr eine sehr zahlreiche Festversammlung statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Lenß, Bewilligung einer Weihnachtsbesuche von je 10 Mk. an die Kriegsertrauen und -witwen und Kollegenswitwen, Invaliden und Kranken (die zu Weihnächten, mindestens vom 1. Dezember an erkrankt sind), erhielt das Wort der Gauvorsitzer Albrecht zu seinem Vortrage: „Rückblick auf die Tagung des Tarifauschusses in Berlin“. In interessanten Ausführungen gab Redner ein Bild von den gegenseitigen Verhandlungen und erstellte allgemeinen Beifall. — Nachmittags 4 Uhr fand die Familienfeier statt, wozu die Kollegen sich wiederum mit ihren Familienangehörigen sehr zahlreich eingefunden hatten. Nach der Einleitung durch einige Musikstücke, Begrüßung der Ercheinenden durch den Vorsitzenden gab der langjährige ehemalige Bezirksvorsitzende Kollege Otto Mirow, ein in den Buchdruckerkreisen Deutschlands bekannter Kollege, einen Rückblick auf die Geschichte unseres Vereins. Reicher Beifall lohnte seinen Ausführungen. Nach dem Verklängen einiger Musikstücke hielt unser Gauvorsitzer Albrecht die Festansprache. Redner feierte die alten Kämpfe, die einst zur Gründung führten, wovon einer, Kollege Kilmisch, unter uns weilte, als stürmerprobte Garde, gedachte der vielen auf blutigeren Wallstatten geliebten Kollegen, der Frauen und der aufopfernden Tätigkeit unserer noch dabeingebliebenen Kollegen, die dazu berufen sind, den Verband intakt zu halten. Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Ortsvereins Bielefeld, Langanbahnender Beifall wurde

ihm zuteil. Bei Musikvorträgen und Vederovorträgen des Fräulein Emma Krause befielen die Stunden nur allzu schnell, und es fiel hiermit nochmals allen, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben, Dank abgestattet. Viele schriftlich eingegangene Glückwünsche, sogar von Feldgrauen, kamen zur Verlesung. Persönlich überbrachten Glückwünsche Vertreter der Orte Gütersloh, Herford, Minden. Allen sei hiermit ebenfalls gedankt.

**B.-H. Frankfurt a. M. (Maschinenleher.)** Auch im zweiten Halbjahre fanden die gewerkschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Fragen der Zeit in drei Versammlungen lebhaftes Interesse und eingehende Erörterung. Besonders wurde das Technische gepflegt, und die aus sachlichen Gründen zeitweilig unterbrochenen technischen Kurse sollen demnächst wieder aufgenommen werden. In der letzten Versammlung (2. Dezember) hielt Kollege Siodt einen Vortrag: „Aus meiner Praxis“. Unter den Fabrikanten stehen 54 Mitglieder; 6 Kollegen wurden aufgenommen. Glücklicherweise hatten wir in der Berichtszeit kein Opfer des ungeliebten Krieges zu beklagen.

**Hamburg. (Maschinenleher.)** Inste Monatsversammlung am 9. Dezember wies guten Besuch auf. Drei Opfern des Weltkriegs sowie einem in Feld verstorbenen Kollegen wurde die übliche Ehrung zuteil. Eine längere Aussprache wurde notwendig durch die Berechnung der Ertragsfunden und der Sonntagsgarbei. Dem Vorstande wurde der Auftrag, eine dem Leipziger Vorgehen ähnliche Eingabe an das Kriegsversorgungsammt zu richten.

**Ludwigshafen a. Rh. (Ortsverein.)** Im letzten Vierteljahre war das Vereinsleben wieder etwas angeregter. Durch die Sitzung des Tarifauschusses machten sich mehr Versammlungen notwendig, so daß im ganzen deren vier abgehalten wurden, davon zwei in Gemeinschaft mit den umliegenden Bezirksvereinen. Der Besuch dieser Versammlungen, die extra der Tagung des Tarifauschusses und deren Ergebnis galten, ließ zu wünschen übrig, was ganz besonders zu bedauern war. Die Einführung der neuen Teuerungszulagen vollzog sich glatt. In den andern Versammlungen wurde Stellung genommen zur Frage der Verlegung der Arbeitszeit wegen Licht- und Kohlenersparnis unter Fassung entsprechender Beschlüsse. In einer Versammlung wurde Beschwerde geführt über die Entscheidung untrer Eingabe betreffs Anerkennung als Schwerarbeiter. Auf unsere erste Eingabe im Juni wurden nur die Maschinenleher, Rotationsmaschinenleher, Messere und Stereotypenre als Schwerarbeiter anerkannt und erhielten eine Proz Zulage von 75 g täglich. Bei der neuen Eingabe, die im Oktober eingereicht wurde, erlebten wir zunächst Verweigerung an den Gewerberat, von welchem wir als Schwer- oder Rüstungsarbeiter Anerkennung finden sollten. Dieser beehrte uns jedoch, daß wir nach den Bestimmungen des Kriegs-ernährungsamts nur Minderstschwerarbeiter seien und daher Anspruch auf — nichts hätten! Daraufhin wieder Vorstellung beim Kommunalverband und nun endlich Erfolg: ausnahmsweise 50 g Proz Zulage pro Tag. Also ganz das Ergebnis wie in dem Leitartikel Nr. 136; bei jeder Instanz eine andre Entscheidung. Der endliche Erfolg ist herlich geringfügig und rechtsfertig kaum die dadurch hervorgerufene Schreiberlei und Kauterei. Der erstattete Kartellbericht war sehr dürftig. Begründet wurde dies damit, daß der Kartell zu einer wirksamen Tätigkeit durch die Kriegsverhältnisse die Bewegungsfreiheit feble. Inste Beschwerde beim Tarifamt wegen Überschreitung der Zahlungsstufen bei der Firma Waldkirch & Co. hatte den Erfolg, daß der Firma aufgegeben wurde, keinen Lehrling mehr einzustellen, bis die Zahl der Lehrlinge wieder im Einklange der Gehaltszahl febl. Beschlüssen wurde noch, im Dezember eine erhöhte Unterstützung an die Kriegsertrauen auszusuchen; auch den Kriegervitwen wurde eine einmalige Weihnachtsunterstützung bewilligt. Der Kassenbericht wurde ohne Erinnerung entgegengenommen.

## □□□□□ Rundschau □□□□□

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitarbeitern untrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Michael Dröbler (Fürth i. B.), Paul Feller und Martin Meißner (Grünberg), Erich Querner (Kottbus), Paul Kopp, Georg Meß und Karl Möstlein (Mainz), Karl an Haadt (Oberhausen, Rhld.), Edmund Döblich (Dörm), Robert Böhm, Eugen Herrmann und Peter Semmel (Pirmasens) sowie Hans Prohaska (Schönberg i. M.). Damit haben bis jetzt 4810 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter.** Nach Anerkennung der Buchdruckerei in Buer i. W. als Rüstungsbetrieb wurden auf erfolgten Antrag der Geschäftsführung bzw. des Personals als Schwerarbeiter anerkannt Rotationsmaschinenleher bzw. Stereotypenre, Messere und Maschinenleher (weil regelmäßige Nachtarbeit).

**Nachnahmewerte Beispiele.** Die Firma „Generalanzeiger“, G. m. b. H., in Dortmund überwies auch in diesem Jahr ihren Gehülfen eine ansehnliche Summe als Weihnachtsgeschenke. — Anlässlich des Weihnachtsfestes gewährte die Direktion der Neuen Photographischen Gesellschaft, Aktiengesellschaft in Berlin-Steglitz, ihrem gesamten gewerblichen Personal eine besondere Teuerungszulage in Gestalt des doppelten Lohnes. Außerdem verklärte die Firma die Arbeitszeit am Heiligen Abend um 2/3 Stunden. Diese Maßnahme der Gesellschaft verdient deshalb besondere Beachtung, da schon seit längerer Zeit der Weihnachtstag eingeführt ist und bisher

ähnliche tarifliche Teuerungszulagen ebenso pünktlich durchgeführt wurden als anderswo. — Die Firma Süddeutsche Vereinsdruckerei G. m. b. H. in Nürnberg zahlte ihrem Personal anlässlich des Weihnachtsfestes einen doppelten Wochenlohn aus.

**Buchdrucker im Gerichtsding.** Zu Schöffen wurden für das Jahr 1918 ausgelost die Kollegen Bernhard Wiggert in Altona und J. Haupt in Regensburg. — In Weidau wurde neben drei andern Gewerkschaften auch Kollege Ernst Lindner als Schöffe mit ausgelost. Zum ersten Male wurden dort gewerkschaftlich organisierte Arbeiter mit diesem Amte betraut.

**Geschäftsveränderung.** Die Firma Erterer Druckereigesellschaft, G. m. b. H., wird mit Ende dieses Jahres aufgelöst. Die Druckerei wird nur noch als Hausdruckerei der Tabakfabrik Neureburg in kleinem Betriebe fortgeführt.

**Bestrafter Verleumder.** Ein gemeingefährlicher Anonymus, der Maschinenmeister Rudolf Krüger, aus Wollenbüttel, war und zuletzt in Erfurt, wurde am 21. Dezember vom Schöffengericht zu sechs Monaten wegen solcher Anschuldigung und Verleumdung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Krüger verurteilte uns vor einigen Monaten durch einen „Wehrmann Ufr. Kunze“ unterzeichneten Brief zu bestimmen, Kritik an den Verhältnissen einer Helmstedter Druckerei zu üben, in die er zur Arbeitsleistung im Frühjahr vorigen Jahres kommandiert gewesen sei. Die persönliche Art, in der die Kritik gehalten war, und nebenherlaufende Mitteilungen über Vorgänge in fernster Art ließen uns jedoch Verdacht schöpfen. Wir wandten uns an den Bezirksvorstand in Braunschweig und erfuhren von dort, daß der angeblende Mörder Soldat Alfred Kunze mit dem anonymen Briefschreiber nichts zu tun hat, auch die Verhältnisse der betreffenden Druckerei nicht kennt. Dagegen stimmte das an uns gerichtete Schreiben des Pseudo-Kunze genau überein mit einem andern, das ein Braunschweiger Verbandsfunktionär kurz zuvor von dem Maschinenmeister R. Krüger in Sachen einer Berufungssache gegen die Helmstedter Druckerei erhalten hatte. Damit war die Sachlage geklärt und die Angelegenheit für uns erledigt. Krüger, ein Nichtstaller, der damals in Schöningen in Konfession stand, hatte den Namen des im Felde stehenden Verbandskollegen Kunze benutzt, um an dem Geschäftsführer der Helmstedter Druckerei sein Mitleiden zu kühlen. Krüger ist eine gerichtsnotorische Person und kein unerbessliches Treiben hat der „Korr.“ verschiedentlich, zuletzt im Jahrgang 1914, in derbster Weise gekennzeichnet. Nun ist Krüger für eine längere Zeit unschuldig gemacht. Der ganze Vorfall beweist indes von neuem, wie notwendig es ist, daß Schilderungen und Berichte aus Orten und Bezirken das Signum des besten Vorstehenden tragen. Um der Sicherheit willen müssen wir darauf in allen Fällen bestehen.

**Brotkarten angefertigt und verkauft.** Ein Buchdruckerlehrling in Görtlich hatte sich am 22. Dezember vor der dortigen Strafammer zu verantworten, weil er Brotausweise entweder bzw. solche selbst angefertigt hatte. Er war im „Neuen Görtlicher Anzeiger“ beschäftigt. Dort hat er von den für den Landkreis Görtlich gedruckten Brotausweisen mehrere Stücke und verkaufte sie auf unliegenden Wörtern. Dieser Handel kam heraus und dem Buchdrucker wurde das Handwerk gelegt. Da kam er nun auf den Einfall, die Karten vor Beginn der Arbeitszeit selbst zu drucken, um das für ihn einträgliche Verkaufsgeschäft nicht einzubüßen. Beim Drucke wurde er ertappt. Der Angeklagte ist geständig. Das Gericht erbißte in der Selbstanfertigung der Karten eine Urkundenfälschung und verurteilte ihn deswegen und wegen fortgesetzten Diebstahls zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis. Es wurde ihm jedoch Strafaufschub bewilligt.

**Brotkartenfälschungen und ihre Bekämpfung.** Die Anfertigung der Riesenmenge von Nahrungsmittelkarten, zu der die Großstädte durch die „Rationierungen“ gezwungen sind, hat sie vor Aufgaben gestellt, die die Stadtverwaltungen zu wahren Grobunternehmern auch als Drucker gemacht hat. Es hätte sich wohl gelohnt, daß a. B. für Groß-Berlin eine eigene Druckerei eingerichtet worden wäre, denn die „Zulagen“, die in jeder Kartenperiode gebraucht werden, sind ganz gewaltig; werden doch a. B. für die Brotverorgung in einem Monat in Groß-Berlin allein 20 Millionen Brotkarten ausgegeben. Für alle Karten zusammen werden im Jahre 1 Million und 50000 kg Papier gebraucht, zu deren Anschaffung 70 Eisenbahnwagen zu je 15 t Ladefähigkeit gehören. Dieser Riesenbedarf war jedoch nicht vorzusehen, und so wurde die Herstellung der Karten einer bewährten Druckerei übertragen, die sich allmählich zu einem „Kriegsbetrieb“ von ansehnlichem Umfang entwickelte hat. Neben der Sorge für die Herstellung der Nahrungsmittelkarten aller Art haben die zuständigen Stellen eine andre Sorge, die viel Kopfzerbrechen gemacht hat; denn die Rationierung der Lebensmittel hat eine eigene „Junst“ entstellen lassen, die sich zwar nicht erblich, aber offenbar sehr einträglich durch die Kriegskäufe schlägt: die Lebensmittelkartenfälscher. Besonders die Fälschung von Brotkarten hat sich als recht lohnend erwiesen und wegen des Mangels einer Kontrolle durch Kundendlisten auch am ungefählichsten. In der „Täglichen Rundschau“ beschäftigte sich kürzlich ein Eingeweihter mit den Versuchen, die wichtigste Lebensmittelkarte vor Fälschungen zu schützen. Man suchte das zunächst durch möglichst verwickelte Zeichnung der Druckplatten zu erreichen. Da aber die Fälscher mit allen Mitteln der modernen Reproduktionskunst arbeiten, wenigstens die „Virtuososen“ unter ihnen, so sah man sich gezwungen, zu einem andern Mittel zu greifen, das man am einfachsten in der Herstellung eines besonderen, mit Wasserzeichen versehenen Papiers fand, womit ja untre

Brotkrumen schon seit einiger Zeit verleben sind. Vom Januar an wird ein besonders sorgfältig hergestelltes Papier verwendet werden, das schon beim bloßen Paraurichten das Wasserzeichen und somit die Echtheit der Brotkrume erkennen läßt. Ein solches Papier kann kein Geheimnis einermäßen künftighin nachahmen, und so dürften die Brotkrumenfälscher wohl bald ihren so erschwerten „Beruf“ aufgeben, zumal auch die Reisbrotkrumen, auf die sie sich jetzt geworfen haben, durch ähnliche Vorlicht geschlicht und die alten Muster bald für ungültig erklärt werden sollen. Die von den Bäckern eingeleiteten Brotkrumenabschnitte kommen nicht wieder in den Verkehr, sondern werden durch eine besondere Maschine zu einem Brei zerrieben, der wieder als Papierstoff verwendet werden kann.

**Teuerungszulagen für Invaliden-, Witwer-, Witwen- und Unfallrentner.** Wie jetzt bekannt wird, beabsichtigt der Bundesrat, durch Verordnung den Reichsrentnern für das Jahr 1918 eine Teuerungszulage zu ihren kargen Renten zu kommen zu lassen. Die Invalidenrenten sollen danach um 8 Mk., die Witwer- und Witwenrenten um 4 Mk. pro Monat erhöht werden. Die Gelder hierzu (mehr als 100 Mill. Mk.) will das Reich den Versicherungsanstalten als Darlehen, das innerhalb zehn Jahren zurückzahlen ist, gewähren. Die Landesversicherungsanstalt Köln-Vollbringen gewährt — wie uns von dort mitgeteilt wurde — schon für das Jahr 1917 einen Teil ihrer Renteneinnehmer, und zwar den infolge Tuberkulose invalid gewordenen sowie solchen mit mehr als drei Kindern, eine Teuerungszulage. Durch Kollegen Reichenting (Strasbourg), Mitglied des Vorstandes dieser Anstalt, war in einer Ausschüttung Anfang 1917 der Antrag gestellt worden, 500.000 Mk. für Zulagen an Invalidenrentner in den Etat einzufassen. Dilem Antrag wurde auch insofern zugestimmt, indem 250.000 Mk. hierfür vorgehalten wurden. Richtig hat endlich das Reichsversicherungsamt seine Zustimmung gegeben. Erstmals sind jetzt diese Zulagen, und zwar rückwirkend für fünf Monate (März bis Juni), und zwar pro Monat 6 Mk., ausbezahlt worden. Es werden immerhin einige Tausend Invaliden diese Zulage erhalten. Hoffen wir, daß die erwähnte Bundesratsverordnung bald

in Kraft tritt, damit die Lage dieser Rentner, worunter auch eine ziemliche Anzahl unserer Kollegen sich befindet, etwas gebessert wird.

**Russische Lehrlinge in Deutschland.** In derselben Weise, wie türkische Knaben zur Erlernung des deutschen Handwerks in Deutschland untergebracht wurden, sollen russische, junge Leute, zunächst aus Riga, in Deutschland das Handwerk erlernen. Den ersten Schritt darin unternimmt die Stadt Lübeck. Es sind Verhandlungen zwischen der Rigaer Handwerksorganisation und der Lübecker Gewerkschaft und allen Innungsvorständen eingeleitet worden, die dahin zielen, Rigaer Knaben zu Ostern 1918 in Lübecker Handwerksbetriebe einzustellen.

**Verchiedene Eingänge.**

**Konferenz des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1918.** Dieser Konferenz sind für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes, dem man neuer äußerlich noch inhaltlich anmerkt, aber ein jegentliches Kriegsgeld ist, verdient es durchaus, von andern Gewerkschaftsverbänden als Mutter eines geliebten Jahrbuchs angesehen zu werden. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes (G. m. b. H.), Berlin.

**Briefkasten.**

**C. T. in A.:** Jahresberichte sowohl als Halbjahresberichte können unter keinen Umständen gebracht werden; über ein Vierteljahr darf sich die Berichterstattung ertlich oder sonst von Vereins wegen nicht erstrecken. Das gilt allgemein! — **A. G. in B.:** Die Nachrichten sind ja recht bedauerlich, werden aber hoffentlich bald durch andre abgeblüht werden. Zulage in der kleinen Sache wird als fast betrachtet, warum aber in der großen erst jetzt die Erklärung der Unmöglichkeit? Erstaunt wird jedoch zu finden sein. — **A. W. in A.:** Die Durchsicht der Inhaltsverzeichnisse der betreffenden Jahrgänge in der dortigen Bibliothek verbleibt Ihnen vielleicht zum Ziele. Ein anderer Weg kann auch von uns nicht eingeschlagen werden. — **A. G. in C.:** 2,45 Mk. — **M. P. in Kiel:** 2,75 Mk. — **S. G. in Regensburg:** 2,90 Mk. — **F. G. in A.:** 2,15 Mk.

**Von der Artikelfolge „Im Spiegel der Erscheinungen und Ereignisse“** müßte nach gegebener Umprache der letzten Nummer von 1917 des Schlusswort vorbleiben, um noch die nach Redaktionsstich bekannt gewordenen Meldungen aus Brasilien und vom französischen Gewerkschaftskongress in entsprechender Verarbeitung unterbringen zu können. In dem Schlusswort wurde gesagt, daß mangelnde Erscheinungen und Ereignisse, an denen man auch als Gewerkschaftler nicht vorbeikommt, noch einer in ihren Zusammenhängen besser verständlichen Erläuterung hätten unterzogen werden müssen, der außerordentliche Raumangel habe uns aber ge-

zwungen, es mit zwölf Materialien bewenden zu lassen. Im neuen Jahre werde es mit zu den Aufgaben der „Korrespondenz“ gehören, weiteren Fragen und Ausgaben hinsichtlich der Materie die gebräuchlichen Aufmerksamkeiten zuzuwenden. Das wird unter Berücksichtigung der gewöhnlichen und organisatorischen Angelegenheiten je nach Lage der Raumverhältnisse auch geschehen. Die Redaktion.

**Verbandsnachrichten**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepark 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Adressenveränderungen.**  
Brandenburg a. d. S. (Ort.) Kassierer: Max Braun, Steinstraße 17.  
Hirsch i. B. Vorsitzender und Kassierer: Emil Vogel, Schwabacher Straße 101 III.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Bayern die Seher 1. Hans Böhlinger, geb. in Kronach 1899, ausgel. dal. 1916; 2. Karl Moritz, geb. in St. Gallen 1885, ausgel. dal. 1906; 3. Anton Stecher, geb. in München 1899, ausgel. in Eilmünion 1917; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Drucker Andreas Langmeier, geb. in München 1890, ausgel. dal. 1908; war schon Mitglied. — Joseph Selb in München, Holzstraße 24 I.  
Im Gau Mittelrhein der Schweizerdegen Karl Ludwig Bruch, geb. in Wallthalen 1894, ausgel. dal. 1916; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Gubis in Mannheim-Friedheim, Saugbrunnstraße 134.  
Im Gau Rheinland-Westfalen der Drucker Gullian Blumhertz, geb. in Reibelt (Rheinland) 1887, ausgel. dal. 1905; war schon Mitglied. — Emil Ullrich in Köln, Gereonshof 28.  
Im Gau Schweswig-Holstein 1. der Drucker Carl Gschke, geb. in Obbejun (Schlesien) 1896, ausgel. dal. 1914; 2. der Schweizerdegen Hermann Schumacher, geb. in Prenzlau 1894, ausgel. dal. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Prüiter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

**Versammlungskalender.**

Berlin. Maschinensehnergemeinschaft am Sonntag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2.

Diefer Nummer liegt das Inhaltsverzeichnis vom Jahrgang 1917 des „Korrespondent“ bei.

**Brandenburgischer Maschinensehnerverein (StB Berlin)**

Sonntag, 6. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:

**Ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes, der Technischen Kommission und eines Kassierers. 4. Neuwahl der Zentralkommission der Maschinensehner Deutschlands. 5. Festlegung einer Entschädigung für die Technische Kommission. 6. Neuaufnahmen. 7. Berichtendes, 8. Rechnungs für alle Systeme. 19  
Im allseitigen und pünktlichen Erscheinen (auch der auswärtigen Mitglieder) ersucht  
Der Vorstand.

**Schiffseher**  
dringend gesucht. [2]  
Kraft Marks, „Generalanzeiger“, Wilhelm (Rubr).

**Tüchtiger Schiffseher**  
auch Kriegsbeschädigter, sofort gesucht. [14]  
Franz Weber, Berlin W 66, Mauerstraße 80.

**Schiffseher**  
suchen [16]  
H. W. Haps Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

**Schiffseher**  
für dauernde Stellung gesucht. [629]  
G. Verlags Buchdrucker, Pechlin (Mechb.).

**Schiffseher und Maschinenmeister**  
sofort gesucht. [21]  
Mehger & Wittig, Leipzig, Sobte Straße 1.

**Maschinenmeister**  
möglichst mit Königs Bogenanleger verkauft, für größere Druckerei in Provinzstadt in dauernde Stellung gesucht. [643]  
F. C. Saag, Melle i. Hann.

**Maschinenmeister**  
im Werkdruck bewandert, sofort gesucht. An- erboten mit Gehaltsansprüchen erheben. [5]  
Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

**Maschinenmeister**  
mit Anlageapparat verkauft, sofort gesucht. [15]  
Franz Weber, Berlin W 66, Mauerstraße 80.

**Buchdruckmaschinenmeister**  
zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote über bisherige Tätigkeit und Lohn erheben. [631]  
W. Kautmann, Hagen (Westf.).

**Stereotypen**  
für Kund- und Flachstereotypen gesucht. [17]  
Jettung „Germania“, Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

**Stereotypen**  
(auch Seherstereotypen) gesucht. Wir suchen zum baldigen Eintritt einen Mann mit der Rundstereotypie durchaus vertrauten Stereotypen. Bewerbungen mit Angabe der Ansprüche und des Eintrittstermins an die [638]  
„Kassierer Neuesten Nachrichten“, Kassel.

**Tüchtige Schriftstellerin**  
findet gute Beschäftigung. [637]  
Schriftseherei Bröck & Woch, Frankfurt a. M.-Westf.

**Württemberg bevorzugt! Maschinenmeister**

mit allen vorhandenen Arbeiten und verschiede- nen Apparaten verkauft, such Stellung. An- gebote an D. Rasch, Halle a. d. S., Radenber- gstraße 2, erheben. [7]

**Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden**

Gegründet 1863 [18]  
Sonntag, den 6. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Volkshaus“ (Ribenstraße): [11]

**Verammlung**

Zahlreiche Beteiligung erwartet. [19]  
Der Vorstand.

**Festzeitungen und Programme**

zu militärischen Weihnachts-, Neujahrs- und son- stigen Festlichkeiten sucht zu sammlerischen Zwecken zu kaufen. [616]  
Ingenieur Mänkemöller, Bonn.

**Graphische Fachklassen**

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die [616]  
Kunstgewerbeschule Barmen.

**Typographische Fachliteratur**

und Lehr- bücher für Satz und Druck begehren Sie vorteilhaft vom Groß- Verlag A. Siegel, Leipzig-M., Alilen- straße 17 B. — Katalog unbedruckt und frei. [616]

**Zurichtmesser und Scheren**

Wägen und Pinzetten sowie alle Werkzeuge für Seher und Drucker empfiehlt [616]  
A. Siegel, Leipzig-M., Alilenstraße 17 B. Katalog unbedruckt und frei.

**Zum Jahreswechsel**

entboten wir allen unseren Kollegen, Funk- tionären und Mitarbeitern in unserer Dr- ganisation [616]  
die herzlichsten Glückwünsche  
nebst bestem Dank für treue Mitarbeit und wertvolle Unterstützung im dritten Kriegs- jahre 1917. Möge uns das kommende Jahr endlich den Frieden bringen!  
Posen, den 31. Dezember 1917.  
Der Vorstand des Gaues Posen.

Allen Kollegen, insbesondere den Funk- tionären und sonstigen Mitarbeitern sowie den Arbeitsbrüdern im Waffenrock, wünschen wir ein [16]  
gefeignetes neues Jahr!

Möge es uns bald den Frieden bringen und damit erneut den Zusammenschluß zu rüstigem Vorwärtstreben im Interesse des Verbandes! [16]  
Kiel, 1. Januar 1918.  
Der Vorstand des Gaues  
Schwielow-Holstein.

Allen uns angeschlossenen Vereinen so- wie den selbstregierten Kollegen und Funk- tionären: [13]  
die herzlichsten Glück- und  
Friedenswünsche zur Jahreswende!

Die Zentralkommission der  
Maschinenmeister Deutschlands.

Allen Mitgliedern im Felde und dahel- im sowie den Brudervereinen und allen Funk- tionären [19]  
ein gesundes und friedensbringendes  
neues Jahr!

Der Vorstand des Vereins Berliner  
Buchdruckmaschinenmeister.

„Kloppholz“ Stuttgart  
- Unsere liebwernten Mitgliedern beim  
Neer und im Berufe, wie auch den ge-  
schäftlich befreundeten Vereinen entblet  
zum Jahreswechsel herzliche  
Gratulation und kollegiale Grüße  
mit dem Wunsch auf ferneres bestes Wohl-  
erheben [13]  
Der Ausschuh.

Als weitere Verluste dieses furchtbaren  
Weltkriegs verlieren wir die lieben Mit-  
glieder [12]  
Bruno Beutenmüller  
Arthur Gessert  
Friedrich Granz  
Karl Klemm  
Karl Schnalke  
Klemens Schulze  
Otto Schreiber

Wir werden all den lieben Kollegen,  
die der Krieg aus unsrer Mitte rih, ein  
dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.  
Buchdruck-Maschinenmeisterverein  
Dresden.

In diesem Weltkrieg wurden uns weiter  
folgende brave Mitglieder entziffen: die  
Einoltpeseher [20]

**Emil Ganzke  
Erich Scheibe**

und der Monolpeseher  
**Willi Rollmeier**

Wir werden ihr Andenken dauernd in  
Ehren halten.  
Brandenburgischer Maschinensehnerverein  
(StB Berlin).

Der Weltkrieg entziff uns wiederum  
einen braven Kollegen, den Maschinen-  
meister [18]

**Hermann Barisch**

Im Ortsvereine wie auch in allen  
andern Kollegenvereinen war er ein fähiges  
Mitglied. Wir werden sein Andenken stets  
in Ehren halten.

Regnis, 27. Dezember 1917.  
Ortsverein Regnis,  
Maschinenmeisterverein Bezirk Regnis,  
„Gangverein“, „Gutenberg“,  
Regnischer Graphischer Vereinigung.

Bei einem Sturmangriffe fiel am 1. De-  
zember unser junger Kollege, der Seher

**Wilhelm Bergler**

aus Waldmünchen. Er ist der zehnte  
Kriegsgefallene aus unsrer Mitgliedschaft.  
Sein Andenken werden wir stets in  
Ehren halten. [22]

Am 1. Dezember fiel auf dem Schlach-  
feld unser treues Mitglied, der Korrektor

**Johannes Sig**

Geselter, Inhaber des Eisernen Kreuzes  
Wir werden dem Verstorbenen, der sich  
durch sein kollegiales, liebenswürdiges  
Wesen die Zuneigung aller gewonnen, ein  
ehrendes Andenken bewahren. [4]  
Berliner Korrektorenverein.

Am 24. Dezember verschied nach langer,  
schwerer Krankheit unser lieber Kollege,  
der Seher [10]

**Georg Schmidt**

aus Darmstadt, im Alter von 44 Jahren.  
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen  
langjährigsten, wertvollen, sein stets aus-  
sagekräftiger, kollegialer Charakter sichert ihm  
ein ehrendes Andenken.  
Die Verbandsmitglieder der  
Firma Oscar Brandtfeiler, Leipzig.